Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2009)

Heft: 1

Artikel: Ein Kompetenzzentrum für Altersfragen

Autor: Meyer, Iris / Egloff, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-822132

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Kompetenzzentrum für Altersfragen

Zum Betagtenzentrum Laupen gehören ein Altersheim, eine Tagesstätte und seit 2008 auch die Spitex. Im Interview mit Iris Meyer beschreibt Betriebsleiter Werner Egloff die Fusion und ihre Auswirkungen.

Wie kam es zur Idee, den Spitex Verein Mühleberg und den Spitex Verein Laupen mit dem Betagtenzentrum Laupen zu fusionieren?

Werner Egloff: Um den künftigen Versorgungsauftrag mit den erhöhten Anforderungen erfüllen zu können, müssen die Spitex-Dienste über eine gewisse Grösse verfügen. Im Kanton Bern sind die Spitex-Organisationen daher in einer Phase der Neuausrichtung. Unsere Institution verfügt über viel Know-how in der Altenpflege und über eine professionelle Führung. Unser Anspruch ist es, in der Region die Funktion eines Kompetenzzentrums für Altersfragen wahrzunehmen. Mit der Eingliederung der Spitex kommen wir diesem Ziel einen Schritt näher.

Betagtenzentrum Laupen

Das Zentrum besteht aus:

- *Altersheim mit Wohn- und Lebensraum für 92 pflegebedürftige alte Menschen.*
- *Tagesstätte, in der rund 11 Menschen tagsüber, unterschiedlich häufig in der Woche betreut werden. Ziel ist unter anderem die Entlastung von Angehörigen.*
- *Spitex: Sie deckt eine Region mit rund 9200 Einwohnerinnen und Einwohnern ab.*

Das Betagtenzentrum Laupen beschäftigt rund 180 Mitarbeitende (ca. 100 Vollzeitstellen), davon arbeiten 38 in der Spitex.
Für weitere Informationen: www.bz-laupen.ch.

Im Oktober 2004 wurde das Thema «Fusion» an einer gemeinsamen Sitzung mit den Spitex-Organisationen, dem Vorstand des Betagtenzentrums und der Heimleitung erstmals diskutiert. Damit hat alles angefangen.

Was war die grösste Herausforderung bei der Fusion?

Die Planungs- und Vorbereitungsarbeit. Transparenz war uns wichtig. Alle Betroffenen wurden fortlaufend informiert. Schon in einer frühen Phase fanden Einzelgespräche mit den Mitarbeiterinnen statt, und sehr früh wurden die neuen Verträge unterzeichnet. Alle wollten weiter in der neuen Organisation tätig bleiben. Mit diesem Vorgehen vermittelten wir Sicherheit. Das Resultat: Hoch motivierte Mitarbeiterinnen halfen dem Projektteam, «den Zug» in die richtige Richtung zu lenken.

Wir stellten eine von allen Partnern akzeptierte Projektleitung auf die Beine, ohne auf externe Experten zurückzugreifen. Herausfordernd war vor allem, Konsenslösungen zu finden und mit gezielter Kommunikation Ängste und Widerstände abzubauen. Denn Veränderungen lösen bei Beteiligten immer Widerstände aus. Dies ist Gift für eine erfolgreiche Fusion.

Wichtig war auch das externe Teamcoaching, sind doch bei diesem Projekt drei Kulturen zusammengeführt worden. Dieser Prozess ist gut angelaufen und wird noch weiter geführt. Insbesondere müssen wir mit weiteren Massnahmen dafür sorgen, dass die beiden Spitex-Teams zu einer Einheit finden. Das braucht seine Zeit. Eine enge Begleitung ist weiterhin notwendig.

Welchen Vorteil sehen Sie für das Betagtenzentrum, nachdem die Spitex «im Hause» ist? Gibt es auch Nachteile?

Es gibt keine Nachteile – im Gegenteil: Die Mitarbeiterinnen der Spitex kennen das Heim und seine Angebote, können ihre Klientinnen und Klienten entsprechend beraten und allfällige Ängste vor einem zukünftigen Heimeintritt abbauen. Wir stellen durch das Wirken der Spitex eine Zunahme von Ferien- und Tagesgästen fest, aber auch eine Zunahme bei Angeboten wie z. B. Mahlzeitendienst. Das Ganze hat auch eine positive Auswirkung auf die Region: Es gibt ein Zentrum und damit eine zentrale Anlaufstelle für die Bevölkerung.

Eine Spitex-Patientin beim Mittagessen in der Tagesstätte des Betagtenzentrums Laupen.

Inwiefern beeinflusst das Betagtenzentrum die Arbeit der Spitex und umgekehrt?

Im Mittelpunkt steht das Nutzen der gegenseitigen Ressourcen: So stehen der Spitex verschiedene Expertinnen zur Verfügung, z. B. Wundmanagement, Palliative Care und Psychiatriepflege. Expertinnen und Fachpersonal können ohne grossen Aufwand gegenseitig aufgeboten werden, Betriebsabläufe werden vereinfacht. Das gegenseitige Verständnis wird durch die intensive Zusammenarbeit gefördert, die Wege und der Zeitaufwand für diverse Massnahmen werden stark verkürzt und gestalten sich völlig unkompliziert.

Hat sich die Organisation der Spitex seit dem Zusammenschluss verändert?

Ist die Spitex abhängig vom Betagtenzentrum?

Die Spitex ist ein Betriebszweig des Betagtenzentrums. Die Spitex-Leiterin ist eine Bereichsleiterin, vergleichbar der Pflegedienstleitung im stationären Bereich. Für die Betriebsleitung bedeutet dies, dass wir ein neues Produkt im Pflegesortiment haben mit dem Vorteil, dass sich die beiden Dienstleistungen Langzeitpflege und Spitex ihre Ressourcen gegenseitig zur Verfügung stellen können.

Werden die Spitex-Mitarbeitenden auch im stationären Bereich eingesetzt?

Ja, wenn sie dies wünschen. Dies erhöht zwar unseren administrativen Aufwand, doch ist der Gewinn einer solchen flexiblen Lösung weit höher.

Die Verantwortlichkeiten in der Aus- und Weiterbildung sind getrennt in den stationären und in den Spitex-Bereich. Werden Lernende trotzdem bereichsübergreifend eingesetzt?

Wir haben eine Leiterin Bildung, die sich um alle Lernenden kümmert. Diesen Sommer werden wir zum ersten Mal eine Lernende im Bereich der Spitex ausbilden. Die interne Schulung der Lehrlinge erfolgt gemeinsam. Praktika können und werden in den verschiedenen Bereichen absolviert. Nötig ist natürlich eine enge Zusammenarbeit zwischen der Leitung Bildung und den Bildungsverantwortlichen aller Bereiche.

Sehen Sie eine Konkurrenz zwischen der pflegerischen Arbeit im Betagtenzentrum und der pflegerischen Arbeit der Spitex?

Da wir ein Pflegeheim sind, ist unsere Kernkompetenz das Betreuen und Pflegen von Bewohnerinnen und Bewohnern in einer hohen Pflegestufe. In der Spitex werden Menschen gepflegt, die noch keine intensive Pflege über 24 Stunden benötigen. Somit ergänzen sich die beiden Dienstleistungen sehr sinnvoll.

Heime und Spitex sind unterschiedlich finanziert. Gibt es Schwierigkeiten in der Praxis?

Nein, es gibt im Kanton Bern zwei verschiedene Subventionstöpfe. Wir müssen deshalb auch zwei separate Betriebsrechnungen führen. Schwierig ist dies nicht, nur aufwändig.

Wenn Sie auf die Fusion zurückblicken, was würden Sie anders machen?

Wir sind zwar stolz, das Projekt ohne externe Begleitung durchgezogen zu haben. Im Nachhinein würden wir aber wegen des grossen Aufwandes eine externe Projektleitung engagieren. Denn andere wichtige Aufgaben mussten wegen des Projektes zurückgestellt werden oder erlitten Verzögerungen. ❑